

FLORIAN
SOBETZKO

**STILLE
WÖRTCHEN**

Für Elisabetta,
Jan Federico
und Anna Laura

FLORIAN
SOBETZKO

STILLE WÖRTCHEN

VON NULL AUF GOTT
IN 90 SEKUNDEN

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Alle Texte dieses Buches sind entstanden und
vorveröffentlicht als Radioandachten der Reihe
Kirche in 1LIVE im WDR, Abdruck mit freundlicher
Unterstützung des katholischen Rundfunkreferates
NRW, Info: www.kirche-im-wdr.de

Texte S. 60, 74, 92 und 125 ebenfalls veröffentlicht
in: Firmung vernetzt. Die Welt ist nicht genug.
Jugendbuch, hrsg. von K. Vellguth u.a., © 2015,
Kösel Verlag, München, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Gestaltung: wunderlichundweigand, Stefan Weigand
Umschlagmotiv: © Ilya Bolotov/shutterstock.com
Herstellung: CPI Moravia Books, Pohorelice

Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-37730-3

ISBN E-Book 978-3-451-81177-7

Inhalt

Vorwort 9

Christlich in der Küche, an der Kasse und an stillen Örtchen

Christlich aufs Klo 14

Scheiße parken 16

3-2-1-Gott 17

Wir öffnen Kasse 3 für Sie 19

Rotgeld-Opi 21

Abräumen wär mir lieber 23

Mit Taxen Menschen bewegen 25

Milchkauf, zweite Reihe 27

Schwer zu verstehen 29

Maschinenlesbares Leben

Aus mir selbst aussteigen 32

Stand der Technik 33

Nicht erste Wahl 35

Staatsbürger des Herrn 37

Licht geht automatisch an 38

Speicherlöcher 40

Neuen Vertrag machen

Zweite Reihe, auch niedlich 44

Wie originell 46

Neuen Vertrag machen 48

Gott Strich-Acht 50

Schwedisches Finale 52

404 Gott not found

Ära Trump oder noch schlimmer 56

Abwesenheitssimulation 58

Objects in mirror are closer than they appear 60

Gottblitzer 62

Gott privat treffen 63

Mailbox des Herrn 64

Zustellgott 66

Tassen mit Sprüngen mit Tassen

Der beste Scheidungsanwalt 70

Bonusmeilen bei Gott 72

Espressotassenleben 73

Jesus als Anwalt 74

Diese Erfahrung – nie wieder 76

Rücksendungen 77

Schnulzengott 79

Gott aus der Milchflasche lassen

- Windstärken 84
- Gott in der Milchflasche 86
- Sprechperlen 87
- Alles meins 89
- Haarspängchenjesus 90
- Gott spritzt nicht mit Wasser 92
- WG-Gott 94
- Schwimmkurs des Grauens 96
- Fiderallala 98
- Lifetime Support 100

Freundschaft, Ehe oder Scheidung?

- Sätze mit nie und immer 104
- Wo bist du nur gewesen? 106
- Scheidungsgrund: Hunger 107
- Sich entschuldigen 109
- Weggedrücktwerden 111

Meine Zeit im Kühlschrank

- Effectuation 116
- Kollege kommt gleich 118
- Opportunity creation 120
- Fahrkartenautomaten 122
- Wer betet dann für die? 124
- Lenkzeiten und Denkzeiten 125
- Polizeigewerkschaft 127
- UPS-Fahrer Gottes 129

Sauberer Abgang

- Priority Exit 134
- Schneller Abgang 136
- Nummern statt Namen 138
- Jüngster Washtag 140
- Heliumleben 141

Nachwort von Klaus Nelissen 142

Vorwort

Technologie sollte schön sein – oder unsichtbar. Soll Steve Jobs mal gesagt haben, der ja recht schöne Technologie rausgehauen hat. Beim iPad 3 hieß es dann sogar: Technologie ist am besten, wenn sie unsichtbar ist. Wenn man sich nur der Sache bewusst ist, mit der man beschäftigt ist – und nicht des Gerätes, mit dem man daran arbeitet.

Unsichtbare Theologie in dem Sinne finde ich auch schön. Wenn ich eigentlich nur mit dem Leben beschäftigt bin, das ich gerade lebe, und dabei gar nicht groß über Gott nachdenke, obwohl ohne ihn alles nichts wäre.

Noch schöner finde ich es, wenn Theologie heimlich daherkommt. Wenn man beim Hingucken auf den ersten und auch den zweiten Blick noch sagen würde: Das hat ja nun wohl mit Gott und Glauben gar nichts zu tun. Und beim dritten Hinsehen merkt, dass da gerade das komplette Sonntagsevangelium dargeboten wird an der Aldikasse, zwischen den Espressotassengriffen meiner römischen Schwiegermutter oder beim Einkauffeinladen neben mies geparkten Geländewagen.

Das ist gelegentlich keine schöne Theologie in dem Sinne, dass es da nur um kluge Reflexionen auf metaphysischen Höhenflügen ginge, wo schöne neue Worte für schöne alte Worte zu finden wären. Die Theologie, die ich meine, macht sich auch mal die Schuhe dreckig. Die Theologie, die ich meine, ist gelegentlich verblüffend und sogar unangenehm simpel. Manchmal zum Weinen, auch lustig oder sogar lächerlich. Und wie angedeutet: Das ist keine Theologie, die wir als Theologen irgendwo hibringen und mit ernstem Blick verkünden. Sie ist schon da draußen und wir entdecken sie.

Eigentlich wollte ich jetzt noch die Kurve dahin kriegen, dass ich die Welt besser hinterlassen möchte, als ich sie vorgefunden habe, und dass das mit so 'nem Buch wie diesem hier sogar auf dem stillen Örtchen gehen sollte, so von wegen »christlich aufs Klo« und so (siehe Seite 14). Im Essener Generalvikariat hängt der Beitrag zu dem Thema ja sogar irgendwo auf dem Damen-WC, seitdem ist es da immer sauber. Echt jetzt. Aber eigentlich, ja eigentlich ist es genau umgekehrt: Ständig finde ich die Welt besser vor, als ich sie hinterlassen hatte. Und das wäre dann wirklich schöne Theologie in dem Sinne, dass ich die Welt schön hinterlassen

will, weil schön eben schön ist. Vielleicht ist es das dann auch mit dem komischen Technologie-Theologie-Vergleich. Theologie braucht von mir aus nicht unbedingt schön zu sein oder unsichtbar, aber wirksam wäre wichtig. Nicht in jedem Detail jedes wissenschaftlichen Fachartikels. Aber da, wo ich mich als Theologe dem Radiohörer zumute, da sollte das in Form und Inhalt so passieren, dass die da draußen kein Mitleid oder Fremdschämgefühle kriegen, sondern dass sie Lust bekommen, die Welt besser vorzufinden, als sie sie hinterlassen hatten.

Oder umgekehrt.

Florian Sobetzko, Aachen

**Christlich in
der Küche,**

**an der Kasse -
und auf dem Klo**



Christlich aufs Klo

Ein weiser Freund von mir sagt: Wie christlich ich bin, das entscheidet sich auf dem Klo. Das ist zwar kein so schönes Thema, aber Hand aufs Herz: Wie glaubwürdig fändest du jemanden, der von Nächstenliebe redet, in der Seminarpause aber das Klo so hinterlässt, dass das niemand mehr benutzen will?

Und jetzt kommt's: Was ich an dem Beispiel so extrem stark finde, ist die Tatsache, dass das jeder mit sich selbst ausmachen muss – denn man kann's ja kaum kontrollieren. Hier geht es also gar nicht darum, über andere zu urteilen. Hier geht es einzig und allein um mich. Oder – wenn du die Frage abkannst – um dich.

Machst du vorne raus einen auf nett und Freund und guter Kollege und lässt hinten die Sau raus? Oder meinst du es auch in den kleinen Dingen des Alltags ernst und hinterlässt die Orte und Örtchen so, wie du sie vorfinden willst?

Man muss nicht groß rumchristeln, um für so was aufmerksam zu sein. Aber es ist schon echt ein Kriterium. Schließlich geht es hier um niemand anders als den Nächsten.

Scheiße parken

Kennst du das: Du suchst nach einem Parkplatz und dann steht da so' n Vollposten ganz leger auf anderthalb bis zwei Parkplätzen? Könnt ich ausrasten, vor allem wenn das dann auch noch ein Riesen-SUV von irgend'nem Wohlstandstypen ist, der für seine breite Karre den doppelten Platz braucht und die knappe Ressource Parkfläche ganz alleine aufsaugt. Jedes Mal, wenn mir das passiert, nehme ich mir vor, mir solche »Sie parken scheiße«-Zettel zu drucken und die demnächst dabeizuhaben.

Dummerweise bin ich so ein Kirchentyp und muss jetzt gleich dran denken, dass wir in Europa auch irgendwie scheiße parken – zumindest aus der Sicht von Flüchtlingen, die wegen Krieg, Folter oder Hunger – lass das Radio an, ich will das hören! – die wegen Krieg, Folter oder Hunger ihre Heimat verlassen müssen. Und wenn sie nicht im Meer ersoffen sind, dann stellen sie bald fest: In Europa gibt es keinen Platz. Den brauchen wir für uns, und zwar komplett – keine Lust, irgendso 'ne olle Kombitür in meine Metalllackierung zu kriegen, wenn hier alle so eng neben'ander stehen.

3-2-1-Gott

Wenn ich es richtig verstanden habe, dann ist es doch mit eBay-Versteigerungen so, dass der Gewinner erst in den letzten Sekunden einer Auktion feststeht, oder? Ich kann tagelang um die Wette bieten, aber wenn ich am Ende nicht dabei bin, am Rechner oder am Smartphone, oder wenn ich einfach zu wenig biete, dann krieg ich nichts.

Trotzdem stelle ich fest, dass bei den Auktionen, die mich interessieren, irgendwelche Leute immer schon Tage vor Ablauf der Zeit den Preis in die Höhe treiben, was ich einfach nicht kapieren will. Klar, als Verkäufer freue ich mich über so etwas, aber ich rufe doch auch nicht vor dem Tanken bei Aral oder Shell an und teile mit, dass ich gleich komme und sie die Preise ruhig was hochsetzen können, weil ich heute nicht aufs Geld achten will. »Sie sind derzeit der Höchstbietende.« Aaaaah, das fühlt sich gut an – und zack, fünf Minuten später, bietet jemand ein paar Cent mehr: Der Artikel kostet jetzt 27,83 Euro oder so, und bumm: »Sie wurden leider überboten.« Mein Fazit: Ich biete erst in den letzten zwanzig Sekunden und gebe mich vorher unauffällig ...

Mit der Dreizwoeins-Situation meines Lebensendes versuch ich das allerdings völlig anders: Hier wäre es ja wohl echt hart, immer nur auf den letzten Moment zu warten. Leben tue ich lieber jetzt und investiere meine Zeit, meine Liebe, meine Freundschaft möglichst umgehend. Das sollte man nicht vor sich herschieben. Denn man weiß ja nie, ob der Verkäufer die Auktion nicht vorzeitig abbricht. Da soll er lieber gleich checken, was mir die Sache wert ist.